

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 36 (1942)
Heft: (9): September-Sendung

Artikel: Die Botschaft vom Reiche Gottes : Jedes Kämpfen, Arbeiten, Leiden für das Reich dient von selbst auch der Ueberwindung des Todes (Leonhard Ragaz)
Autor: Susman, Margarete
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-138100>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

erhält dieses lebendig: Vater, Sohn, Bruder — Vater, Bruder, Sohn. Je stärker der eine Pol ist, desto stärker der andere; je mehr die Gemeinschaft — nicht das bloße Kollektiv! — desto mehr der Einzelne. Das gilt auch von den einzelnen Gemeinschaften im Verhältnis zu der Gemeinschaft der Gemeinschaften: Je mehr ein Volk selbst ist, desto mehr ist auch die Gemeinschaft der Völker; je mehr die Gemeinschaft der Völker ist — die Gemeinschaft, nicht das Kollektiv, der Völkerbund, nicht das Imperium! — desto mehr ist das einzelne Volk. Und so überall. So gehören auch im Leben des Einzelnen Selbstbehauptung und Selbstverleugnung zusammen und stärken einander. Je besser wir sagen „*Unser Vater*“, desto besser sagen wir „*Mein Vater*“. Es gehört zusammen, wie „Herr“ und „Vater“, und diese Verbindung ist reich wie die Unendlichkeit: „In den Himmeln!“

Leonhard Ragaz.

(Fortsetzung folgt.)

Die Botschaft vom Reiche Gottes.

Jedes Kämpfen, Arbeiten, Leiden für das Reich
dient von selbst auch der Ueberwindung des Todes.
Leonhard Ragaz.

Wenn in einer Zeit, in der durch die Gewöhnung an das Unerträgliche die Herzen der Menschen erkalten, in der durch das Uebermaß des Geschehens die Grenzen des Menschlichen sich verzerren und aus dem Entsetzen über den entgleitenden Umriß der Schrei aufsteigt: Was ist der Mensch? — wenn in solcher Stunde aus einem fest und warm gebliebenen Herzen, einem Herzen, das Fels und Flamme zugleich ist, eine Antwort auf diese verzweifelte Frage kommt, so ist der Wert dieses Geschenkes an die Menschen gar nicht abzumessen. Und er wächst noch, er wird zur Ueberwältigung dadurch, daß inmitten des rasenden Totentanzes unserer Zeit diese Antwort vom Anfang bis zum Ende ein leidenschaftlicher Kampf gegen den Tod und die Todesmächte, ein glühendes, schrankenloses Bekenntnis zum Leben ist.

In siebenundzwanzig Gesprächen legt Leonhard Ragaz uns in seinem neuen Buche den Sinn der Botschaft vom Reiche Gottes vor. Abermals liegt dies reiche, schenkende Leben vor uns ausgebreitet wie ein reifes Kornfeld im vollen Glanz der Abendsonne. Aber es ruht auf dieser Ernte nicht nur der Glanz des späten Tages, sondern auch das volle Licht der Morgenfrühe, und es wogt in ihr nicht nur die goldene Fülle der Reife, sondern auch die ganze Ursprungskraft der Jugend. In diesem vom Ewigkeitsglanz des Reiches angestrahnten Leben rücken Frühzeit und Spätzeit, die Frische der Blüte und der Segen der Frucht in eine Gestalt zusammen. Schon allein daß dies große, überreiche Werk in unfaßlich kurzer Zeit entstanden ist, ist ebenso sehr ein Zeugnis voller

jugendlicher Kraft wie einer vollendeten Präsenz aller geistigen Gehalte, wie sie nur in der Spätzeit des Lebens möglich ist.

Auch schon durch seine äußere Form hat das Buch den Doppelcharakter lebendigsten, unmittelbar aus der Tiefe hervorströmenden Lebens und ruhiger, dem Lebensstrom enthobener Gewißheit. Was im letzten Buch Andacht: Erhebung des Meisters vor der Gemeinschaft und für die Gemeinschaft war, das ist in diesem Buch Gespräch: lebendige Auseinandersetzung des Meisters mit dem Jünger geworden. Die Form des Gesprächs ist für dies Buch, das sich im Untertitel einen Katechismus für Erwachsene nennt und das in der Tat eine dialogische Unterweisung großen Stils ist, in doppeltem Sinne bedeutsam. Einmal ist jede Frage des Jüngers Sporn und Stachel zu immer tieferer Erschließung, so daß Frage und Zweifel die in sich geschlossene Welt des Meisters immer wieder aufrühren, daß damit das Ganze des Gesprächs in den Fluß lebendigster Bewegung gerät und in Satz und Gegensatz, in Frage und Antwort, in Dialog und Dialektik sich die Form der Bewegung des Kommens des Reiches selbst abzeichnet, das überall Leben und Kampf ist, sich immer im Kampf mit den Gegenmächten vollzieht. Zum anderen sind aber auch die Fragen, die der Jünger stellt, durchweg *unsere* Fragen, die Fragen unserer Zeit selbst. In Frage und Antwort enthüllt sich so durch alle Gegenstandsgebiete hindurch in der Botschaft vom Reiche Gottes das tiefste Anliegen des Menschen unserer Zeit.

Der Kampf als Form und Inhalt kommt diesem eminent kämpferischen Bekenntnis aus seinem Gegenstand selbst: der Auslegung des Evangeliums als der Botschaft vom Reiche Gottes. Denn damit handelt es von der allein radikalen, an die Wurzeln alles Seins gehenden Revolution, die von der Wirklichkeit und Wahrheit des Reiches her über die Welt und alle ihre Dinge kommt und die in diesem Buch ihre ganze lösende und erlösende Kraft entfaltet. Zunächst bedarf es schon, um die Wahrheit des Reiches in dem, was sie ist und was sie fordert, in ihrer vollen Macht und Klarheit hervortreten zu lassen, eines Kampfes, der zugleich eine gewaltige Umwälzung alles Bisherigen ist. Denn dazu muß sie von aller Scheinverwirklichung streng gefondert und gewaltsam losgetrennt werden. Das bedeutet einen grundstürzenden Kampf gegen *die* Macht, die dem Reich nach Art und Namen am nächsten steht und die ihm doch dem Wesen nach am fernsten ist und hoffnungslos von ihm hinwegführt: die *Religion*. Die Leidenschaft, mit der dieser Kampf, der sich zuletzt zu der Losung: Gott gegen Gott! steigert, als Kampf des Lebendigen gegen das Tote, hier geführt wird, ruht auf der tiefen Gewißheit, daß er der zentrale Kampf auch der Bibel, vor allem der Propheten und Christi, ist. Denn unter Religion ist hier im Gegensatz zum üblichen Sprachgebrauch, mit tiefer gedanklicher und geschichtlicher Begründung, gerade das verstanden, was nicht Gott und Gottes ist, was vielmehr im Lauf der Geschichte die Menschen aus Gott gemacht, was

sie an leeren, toten Ersatzbildern, an erstarrten Formen, Formeln und Dogmen an die Stelle des lebendigen Gottes gesetzt, als Gott ausgegeben und womit sie das umgangen haben, worauf allein es vor dem Gott der biblischen Verkündigung ankommt: die Verwirklichung des Reiches und seiner Gerechtigkeit für die Erde.

In diesem Sinne wird überall in der Geschichte und im Einzelleben die Religion als die Todfeindin der lebendigen Wahrheit entlarvt, als die größte, gefährlichste Lüge und Verfälschung, als die schlimmste aller Mächte überhaupt. Denn während ohne sie die Mächte der Welt und der Hölle in ihrer ganzen Gottwidrigkeit durchschaut werden, wird durch die Religion das Furchtbare möglich, daß auch noch das Verwerflichste und Verderblichste sich als Geheiligt aufschmückt, daß „das Böse sich in das Gottesgewand kleidet. Das Böse erhält seine ganze Macht erst, wenn es die Sanktion der Religion erhält.“ Dadurch, daß dieser unheimliche Vorgang der religiösen Verfälschung der Wahrheit, der Sanktionierung selbst des Unheilvollsten durch die Religion hier an den verschiedensten Erscheinungen in immer neuer Form aufgewiesen wird, tritt in voller Macht und Klarheit hervor, was auf dem Spiele steht, welche ungeheuerliche Entstellung und Verfratzung der Wahrheit hier bekämpft wird. Wir heutigen Menschen vollends können an den gigantischen, mit der vollen Absolutheit religiösen Anspruchs auftretenden Machtgebilden unserer Welt unmittelbar die ganze Furchtbarkeit solcher religiöser Ersatzbilder des Reiches ablesen. Wir können damit aber auch wie kaum je eine Zeit begreifen, was das Verfäumthaben der Verwirklichung des Reiches bedeutet, und daran die ungeheure Notwendigkeit und Rechtzeitigkeit dieses Wahrheitskampfes im heutigen Augenblick ermessen.

Der in diesem Kampf vor uns ausgebreitete Reichtum an Denken und Wissen ist unerschöpflich. Kein Problem, das uns heutige Menschen wahrhaft angeht, wird umgangen. Die gesamte geschichtliche Entwicklung des Abendlandes, die reale wie die geistige, vor allem die großen religiösen Bewegungen, die sozialen und politischen Probleme, die Entwicklung der modernen Naturwissenschaft wie die Höhepunkte der antiken und modernen Philosophie, aber auch die Formen und Wirklichkeiten des persönlichen Lebens: Liebe, Ehe, die engeren Formen der Gemeinschaft, alle werden sie in den Blickpunkt des Reiches gerückt und dadurch in ihrem echten Sinn enthüllt. Das „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit!“ brennt im Herzen dieser Lehre als die große flammende Fackel, die den ganzen Kosmos der Natur und des Geistes erhellt.

Wunderbar ist diese Durchleuchtung alles Lebens von der lebendigen Wahrheit her. Es gibt kein Lebensgebiet, das nicht von ihr aus entscheidendes Licht empfangt. Das Gericht, das sich daraus ergibt, daß alles am Maßstab der letzten Wahrheit gemessen wird, ist absolut. Und

doch werden alle Erscheinungen der Geschichte auch gerade wieder mit letztem Ernst abwägend erfaßt und daraufhin geprüft, ob eine Spur echten Lebens durch die Verfälschung hindurch in ihnen sich bewahrt hat. Und immer wieder wird diese liebevoll gesuchte Spur gefunden; auch noch im Irrtum wird so die verhüllte Wahrheit erkannt und ans Licht gezogen. Dies sorgfältige Abwägen des Wahren entspringt aus derselben Quelle wie die Unbedingtheit des Urteils: aus der lebendigen Wahrheit. Man wird an das Wort Spinozas erinnert, daß die Wahrheit Zeichen ihrer selbst und des Falschen ist. Ganz von selbst, aus ihrer eigenen Kraft, aus der Kraft ihrer Gegenwart, kommt die Wahrheit über alles Leben. Von selbst rücken im Lichte der Wahrheit alle Dinge an ihren Ort im Ganzen, zeigt sich so das Wahre und das Falsche an allen Erscheinungen.

Und da diese Durchleuchtung von der Wahrheit her an geschichtlichen Gegenständen und Erscheinungen geschieht, zeigt sich an ihr zugleich, wie durch alle Bewegungen und Gegenbewegungen, durch alle Ansätze und Widerstände hindurch das Reich selbst in der Geschichte sich unaufhaltsam seine Bahn schafft. Denn „das Reich kommt im Kampf mit dem Gegenreich“. Damit sind aber auch alle geschichtlichen Katastrophen in sein Kommen einbezogen, werden sie selbst als Vorzeichen und Hinweis auf das Kommen des Reiches gedeutet. Im Lichte dieser Gewißheit vermögen wir auch noch das heutige Geschehen — und um seiner Ausmaße willen gerade das heutige Geschehen — als mächtigen Auftakt und Vorspiel des Reiches zu erkennen. „Es ist Adventszeit“, das ist die tröstliche Gewißheit, von der dies ganze Buch durchstrahlt ist. Mit ihr geht auch uns in die tiefste Dunkelheit verstoßenen Menschen der Glanz des Sternes auf, der in der finstersten Nacht die Hirten zu dem geleitete, in dem das Reich erschien.

Aber diese wunderbar tröstliche Gewißheit steht nicht nur als Stern ruhig weisend über uns; sie ist nicht bloßer Anblick; sie wird uns nicht einfach geschenkt; sie *verlangt* uns. Die unermessliche Verheißung ist zugleich eine unermessliche Forderung. Von beiden: von der Verheißung wie von der Forderung, ist das Buch übervoll — blendend voll als von dem großen Licht, das aus der Höhe des Reiches auf uns herabfließt, stürmisch voll als von dem großen Sturm, der uns aus dem Kommen des Reiches entgegenbraust. Denn beide: Licht und Sturm bedeuten unsere Freiheit: das gnadenvolle und schwere göttliche Geschenk der Freiheit, die eins ist mit unserer menschlichen Verantwortung. Und wohl weiß der Meister: „Die Freiheit ist immer gefährlich.“ Er weiß von den Abgründen, die neben dem Höhenweg der Freiheit klaffen, von den Dämonen, die den Schreitenden hinabziehen. Aber wie sollte das den schrecken, dem das Reich Gottes selbst die vollendete Freiheit, dem damit die Freiheit mit ihrer Gefahr und sogar als Gefahr nicht nur die sicherste, sondern auch die befehlendste menschliche Gewißheit ist?

Aber eben durch die Kraft und Tiefe seiner in der Arbeit eines Lebens erworbenen und befestigten Gewißheiten ist, bei aller uns entgegenkommenden Schönheit seiner Sprache und der mit der Gesprächsform selbst gegebenen Unmittelbarkeit seines Ausdrucks, dies von schenkender Güte überströmende, jedem willigen Herzen weit geöffnete Buch in dem, was es an Tiefstem enthält, keineswegs leicht zugänglich. Es handelt von ungeheuren Dingen, gibt Erschließungen, vor denen der Atem stockt. Es ist — auch noch von allen wissenschaftlichen Einzelererschließungen abgesehen — im Kern ein schweres Buch. Es ist dies durch den doppelten Anspruch, den es an unseren Geist, und weit mehr noch durch den, den es an unser ganzes Sein stellt. Geistig bedürfen wir, um das Reich wahrhaft vor den inneren Blick zu bringen, „einer Umdrehung des Denkens um hundertachtzig Grad“; größer, schwerer noch, wahrhaft paradox aber ist die Anforderung, die es an unser Sein mit dem Aufruf zur Verwirklichung seiner Botschaft stellt. Denn es ist der Aufruf zum *Leben*, zum schrankenlosen reinen Leben in unserer tief vom Tod gezeichneten Welt.

Das Reich ist Leben; es ist Ueberwindung des Todes, Sieg über allen Tod. Das Reich verwirft den Tod und das Tote in jeder Gestalt, speit es von sich aus. Es ist reines Leben und will reines Leben. Es ist Unendlichkeit und will Unendlichkeit. „Das Reich ist ohne Grenzen.“ Damit ist auch sein Anspruch an uns ohne Grenzen. Und wahrlich: dieser Anspruch: die Forderung der Ueberwindung des Todes und des Toten in jeder Gestalt, der unablässig strömenden Verlebendigung alles Lebens, die an uns sterbliche Menschen ergeht, ist die schwerste, die unbedingteste aller Forderungen, die je an den Menschen ergangen sind. „Das Reich wartet“ — auch das ist nicht nur ein überschwänglich tröstliches, es ist auch ein unerbittlich forderndes Wort. Denn das Reich wartet auf *uns*. Wir müssen uns aufmachen; wir müssen kommen. Wir müssen den Weg gehen, wenn uns die Knie brechen, wir müssen wach bleiben, wenn uns die Lider sinken. Wir müssen dem Leben glauben, wenn alles um uns stirbt, wenn wir selbst sterben. Die Nacht am Oelberg steigt herauf; immer rauscht sie um uns; der Augenblick, den es gilt, seine Sterbestunde hindurch mit Gott zu wachen, ist im Lichte des Reiches jeder Augenblick unseres Lebens. Weit Schwereres als in der furchtbaren griechischen Tragödie, in der die erzürnte Göttin dem Jüngling, der ihr den Gruß verweigert, den Fels entgegenwendet, der ihn zermalmt, ist unter dem lebendigen Gott dem Menschen auferlegt. Er soll den Zerstörungswillen der Mächte nicht annehmen, er soll noch den Felsen, den ihm das Schicksal entgegenschleudert, lebendig überstehen, er soll ihn als Tod verneinen, ihn sterbend lebend übersteigen, ihn wie der erste christliche Märtyrer die Steine, die ihn trafen, für nichts achten im Blick in das offenstehende Reich. Denn das ist doch der Sinn der herrlich-gewaltigen Worte über das Ertragen des Wirkens der kos-

mifchen Mächte, die in der unerlöften Welt noch unfer Schickfal find: das Ertragen von Krankheit, Tod und Leid, durch das wir die Welt zum Reich reifen follten: „Wir müffen wohl vorläufig noch sterben, aber wir follten dem Tod anders entgegengehen als die, die das Reich nicht kennen. Gerade unfer Erdulden deffen, was noch nicht erlöst ift, kann ein starkes, ja fogar das stärkfte Mittel fein, den Tag der Erlöfung zu fördern.“

Damit fteht der Menfch, dem das Reich verkündigt worden ift, der die Botfchaft vernommen hat, anders im Leben als der, dem fie verſchloffen ift. Er fteht im Uebermaß. Das Reich, das die Verheißung der endlichen Erlöfung alles Lebens, auch des Einzellebens, vom Tod ift, und das ihm ſelbſt zu verwirklichen aufgegeben ift, ift mit dem Maßſtab des ſterblichen Menfchen nicht zu meffen.

Aber dies Buch, das vom Uebermaß kündigt, ſchenkt auch das Maß. Wir werden nicht auf eine zukünftige, uns unerreichbare Wirklichkeit des Reiches allein vertröftet; es ift kein bloßes Jenſeits; es *kommt* nur aus dem Jenſeits; es ift nicht *von* diefer Welt, aber es ift *für* diefe Welt. Und es ift, obwohl einmal erſchienen, nicht ein vollendetes; es ift immer auch noch ein kommendes. Und — das ift der allertiefſte Troſt des Buches — wir find nicht nur auf fein Kommen hingewieſen, wir *leben* in ſeinem Kommen. Es ift mitten unter uns. Wir können es erfahren. „Es können Zeichen des Reiches erſcheinen, auch wenn das ganze Reich noch nicht erſchienen ift. Es gibt wunderbare Siege über Krankheit und Tod, auch wo die Krankheit und der Tod noch nicht beſiegt ſind.“ Aber wir werden nicht nur auf ſolche Erfahrungen in unſerem eigenen Leben hingewieſen, wir werden auch am Kommen des Reiches in der Geſchichte entlang geführt. Es wird uns an denen gezeigt, die am tiefſten in das Dunkel der Wirklichkeit hineingegangen ſind, am vorbehaltloſeſten ſich der Welt zu ihrer Erlöfung hingeſchenkt haben. —

Die Forderung, die das Buch ſtellt: „Wir müſſen . . . das Auge offen haben für den lebendigen Gott und ſeine immer neue Offenbarung“ ift in ihm ſelber in wunderbarer Weiſe erfüllt. Und ſo kommt ſchließlich aus dem Kampf Gottes und des Menfchen gegen die koſmiſchen Mächte: Sünde, Krankheit, Schickfal, Tod, nicht nur die tätige menſchliche, es kommt auch noch eine ſtillere, fernere Erlöfung auf uns zu. Die koſmiſche Erlöfung ergreift auch das uns entrücktere Reich der *Natur*. Auch ſie ſoll im Reich erlöst, zu einer neuen Schöpfungsunſchuld geführt werden. Der Weg geht von Schöpfung zu Schöpfung, von der Schöpfung des Urſprungs zu einer neuen Schöpfung Gottes: dem neuen Himmel und der neuen Erde des Propheten. Mit wie anderem Auge ſehen wir ſo die Welt! Wenn die Natur, die wir kennen, Nachklang des Paradieses, Vorahnung einer neuen Schöpfung ift, begreifen wir dann nicht plötzlich das unbegreifliche Wunder und Geheimnis, daß ſie, die unerlöfte, graufame, ſo tief in den Fall verſtrickte, uns dennoch immer wie-

der so schön erscheint? Auch hierin trennt uns die Botschaft vom Reiche nicht von der Erde, macht sie uns vielmehr die Erde in einem neuen und tieferen Sinn zur Heimat.

Das Buch ist über allem unserem Dank. Es entläßt uns mit der Bitte: „Dein Reich komme!“ Daß wir lernten, diese Bitte so, wie es dort gefordert ist, recht zu sprechen, mit unserem ganzen Sein zu sprechen, kann unser einziger wirklicher Dank an den sein, der sie uns in diesem Buche neu vorgelegt und mit dem Reichtum seines schöpferischen Geistes und mit dem tiefen Ernst seines großen, leidenschaftlichen Lebens ausgelegt hat. Denn dann hätten wir die Botschaft nicht nur begriffen, sondern ergriffen; dann kämen wir ihm entgegen; dann reifte das Reich.

Margarete Susman.

Das Problem Gandhi.

I.

Die Gestalt Gandhis, seine allgemeine Bedeutung in der Geschichte des Geistes, besonders aber seine Rolle im Kampfe um Indiens Befreiung und Erhebung, und die Losung der Gewaltlosigkeit, die damit verbunden ist, bedeuten nicht bloß ein politisches, sondern noch viel mehr ein *religiöses* Problem — wie denn Gandhi überhaupt nur religiös zu erklären ist — sie bedeuten, besser gesagt, ein gewaltiges und zentrales Problem des *Reiches Gottes*.

Gandhi ist, grade in diesem Lichte gesehen, ein erstaunliches Wunder. Auf einmal taucht mitten aus der Welt, die man die heidnische nennt, und zwar, wie man wohl sagen darf, aus ihrem edelsten Gebiet, eine Gestalt auf, die gewaltige und zentrale Wahrheit des Reiches Gottes, noch genauer gesagt: des Reiches Christi vertritt, welche inmitten der Christenheit und des Christentums so ziemlich vergessen war. Freilich ist von einem gewaltigen Jünger Christi, von Leo Tolstoi her, ein Strahl aus Christus auf diesen Mann gefallen — aber welche ungeheure Wirkung hat dieser eine Strahl gehabt! Welchen Enthusiasmus hat die Botschaft dieses Mannes, der die Lehren der indischen Religion mit den Lehren der Bergpredigt verband, auch inmitten der Christenheit erweckt, welche gewaltigen Hoffnungen haben sich daran geknüpft, welche großen und tiefen Wahrheiten haben sich mit dieser Gestalt verbunden! Gandhis Erscheinung ist ein Thema von außerordentlicher Bedeutung für die Menschheit und ganz besonders für die Sache des Reiches Gottes auf Erden.

Auch für den Schreibenden ist Gandhi eine der sein Leben bestimmenden und erfüllenden Tatsachen gewesen. Ich sage, *eine* dieser Tatsachen, nicht *die* Tatsache, aber als eine von ihnen sehr wichtig und kostbar. Es hat wohl nicht allzuvielen Menschen gegeben, denen er so